

Inhalt

Vorwort – Der Liebe Tun	9
1 Tun als Mysterium	15
Das Bedürfnis des Menschen nach Sinn. Der moderne Mensch empfindet Sinnlosigkeit. Seine Flucht in Ritual und Betäubung. Sinngebung durch das alte Wissen. Halacha – der Weg des Menschen, zugleich der Weg Gottes. Die Bedeutung von Symbolen. Tun als Notwendigkeit in dieser Welt. Verhältnis des Tuns zu Denken und Glauben. Tun und der Sinn des Lebens.	
2 Tun als Verbindung mit dem Wesentlichen	45
Vom Äußeren zum Inneren, vom Ausdruck zum Wesentlichen. Bedeutsamkeit von Regelmäßigkeit und Ordnung. Notwendigkeit in der Natur, Freiheit beim Menschen. Der Mensch möchte sich selbst seinen Sinn schaffen. Der Weg der Entwicklung und der Weg der Rückkehr. Das Tun des Menschen gegenläufig zur Natur. Unsere Welt als Welt des Tuns. Halacha – die Rückkehr des Menschen nach Hause. Denken und Tun. Die Verbannung des Menschen im rationalen Denken. Die Tefillin als Bahn des Lebens. Der Knoten der Tefillin: Unterbrechung der Verbindung zwischen oben und unten durch das Natur-Denken.	
3 Formen des Tuns	82
Schreiben und Sprechen als schöpferisches Tun. Schreiben, Sprechen und Lesen der Thora als Bild für das Tun überhaupt. Sich-Versprechen oder Sich-Verschreiben. Das Schwarze des Buchstabens als Hinweis auf das Wesentliche. Das Gespräch der Vater- und Mutterseite Gottes. Tun in der Kraft des Wassers von oben. Durch dieses Wasser entsteht voraussetzungsloses Tun. Gefahren des Fortschritts: die Dämonen. Die Fingernägel als Spitze der Entwicklung. Das Wegspülen der Dämonen.	

4 Das wache Tun und Handeln

110

Der Mensch verliere sich nicht in der Unendlichkeit, denn alles ist schon bei ihm. Die Schöpfung geschieht immer, bei jedem Menschen und an jedem Tag. Tag als Erwachen des Menschen aus der Nacht: Sein Wesen wird ihm bewusst. Der Mensch soll wach handeln. Das Kleid des Menschen ist seine Erscheinungsform, sein Körper. Das Kleid des Menschen als Ausdruck Gottes. Die körperliche Erscheinung des Menschen als Tier. Das Haus der Tefillin: die Tefillin an der Hand veranschaulichen das Tun, die Tefillin am Kopf das Denken. Der Tefillin-Riemen als Bahn der Lebenskräfte.

5 Die Mahlzeit als Tun

138

Die Farbe des Kleides: Himmelblau, das verzehrende Licht. Die Tefillin als Teil der unsichtbaren Kleidung des Menschen. Die Tefillin am Kopf, das Denken, sind die Vier. Die Tefillin an der Hand, auf der Seite des Herzens, sind das Tun, die Eins. Die Vier mit der Eins verbinden. Das Buch Sidur gibt die Struktur des Handelns auf dem Weg zu Gott. Die Mahlzeit als Tun: Begegnung mit den Dingen und Aufnehmen der Dinge. Essen ist das Sich-Einverleiben der Dinge, so wie das Opfer im Tempel verzehrt wird. Das Tun vom Mittelpunkt aus. Die vier Mahlzeiten des Tages: ein Zyklus charakteristischen Tuns und Erlebens.

6 Das Tun bezüglich des Ganzen

163

Die Bezüglichkeit des Tuns auf das Ganze. Die sieben Planeten als Charaktere der sieben Wochentage, vor deren Hintergrund sich das Tun abspielt. Der 7. Wochentag im Besonderen ist der Sabbath. Saturn-Charakter des Sabbaths. Am Sabbath ist die gehinnom, die Hölle, geschlossen.

7 Das Tun, der Mensch und die Sterne

184

Das Schicksal des Menschen und die Sterne. Die sieben Planeten sind Diener und Eigenschaften Gottes, unten wirkende obere Kräfte. Sie bilden den Hintergrund des menschlichen Tuns. Sie möchten den Menschen zur Rückkehr in sein Zuhause veranlassen. Die Formeln der Planeten. Vom Menschen hängt es ab, wie er den Sternen begegnet. Sie befinden sich auch in ihm.

8 Das Tun am Tag und das Tun in der Nacht

207

Das Tun am Tag: Arbeit an der Umhüllung. Beschneidung, Aussatz, die Hiobgeschichte. Der bitter-süße Geschmack der menschlichen Existenz. Das Tun in der Nacht: Wirken lassen des Kerns. Das Weinen der Kundschafter: Furcht vor der anderen Welt, Trauer über den Verlust dieser Welt. Die sieben Wochentage entsprechen den sieben Schöpfungstagen. Sonntag, der 1. Schöpfungstag: Es werde Licht.

9 Das Tun und die sieben Schöpfungstage

229

Montag, der 2. Schöpfungstag. Freude und Leid, und ihre Wiederverbindung. Dienstag, der 3. Schöpfungstag. Unterscheidung: der stolze Mensch und das bescheide-ne Gras. Mittwoch, der 4. Schöpfungstag. Die Lichter am Himmel. Das nicht-bewusste Opfer. Der Angriff auf den jungen Menschen. Donnerstag, der 5. Schöpfungstag. Die Vielheit kommt. Freitag, der 6. Schöpfungstag. Die Vielheit steuert auf Katastrophen zu. Höhepunkt der Ent-wicklung und Chaos. Orientierung auf den Sabbath, den 7. Schöpfungstag.

10 Das Tun und der Sabbath

256

Der Sabbath ist die Rückkehr. Der Mensch bringt alle Dinge nach Hause zurück. Die neue Kleidung. Am Sabbath darf nichts aus dem Haus getragen, kein Versuch zur Verbesserung der Welt unternommen werden. Die Anbin-dung des 6. Tages an den 7. Tag. Der Tisch der Begegnun-gen. Die 12 Stunden des 6. Tages als Phasen der Erschaf-fung des Menschen. Die drei Mahlzeiten am Sabbath. Der 7. Tag im Zeichen der Rückkehr.

11 Das Tun um nichts am 7. Tag

288

Der Sabbath: Begegnung zwischen zwei Welten. Der Bau des Tabernakels. Am Sabbath ist alles schon fertig, der Mensch muss es nur noch vollziehen. Das Schauen des Himmels. Die Mesusah: Das Ein- und Ausgehen des Men-schen in der Welt. Die Mahlzeit als intensivierte Begegnung mit der Welt. Die Mahlzeit als Opfer. Notwendige Beschaf-fenheit des Opfertiers: Gespaltene Hufe und Wiederkäuer.

12 Das Tun im Umgang mit der Materie

316

Das Element Feuer. Gehöriges und ungehöriges Feuer. Das Licht von vor der Schöpfung. Das Abschneiden vom Wesentlichen. Die Verbindung mit dem Wesentlichen. Das Element Wasser. Die Erzeugung eines Golems. Geheimhaltung. Wasser als Quelle des Lebens. Totes Wasser. Wasser von vor der Schöpfung. Das Element Luft. Prinzip des In-Bewegung-Setzens. In-Bewegung-Setzen von oben oder von unten her. Der Geist, der heiligt, und der Geist, der nicht heiligt. Das Element Erde. Umgang mit der Erde: Achtsamkeit und Liebe. Töten der Erde, Unrein-Machen der Erde. Die vier Elemente erzeugen das Licht, die Eins, das fünfte Element.

Über Friedrich Weinreb

339

Über die Friedrich Weinreb Stiftung

341